

„Birg in deinen Wunden mich“

Eine besondere Geschichte verbindet sich mit dem Kreuz in der Vorhalle unserer Pfarrkirche. Frau Micheline Bilgeri, deren einziger Sohn im Ersten Weltkrieg gefallen war, ist Stifterin. Der Künstler Franz Albertani schnitzte den Korpus aus jenem Lindenbaum, den der Vater des Gefallenen, er hieß Robert Bilgeri und stammte aus einer alten Vorklöstner Fischerfamilie, in seiner Jugend selbst gepflanzt hatte. Als Vorlage diente dem Künstler auf Wunsch der Stifterin ein Foto mit der Darstellung eines Gekreuzigten im Pantheon in Rom. Die farbliche Fassung des Korpus besorgte der Künstler Peter Piccinini in Hall.

In der Bauchchronik von Pfarrvikar Dr. Johannes Schöch ist festgehalten, dass am 29. Oktober 1933, dem Christkönigsfest, die feierliche Einweihung des „Herberg-Christus“ stattfinden konnte. In der Bauchchronik ist zu lesen: „Es war ein ergreifender Augenblick, als nach der Kreuzespredigt des P. Vinzenz Großheutschi OSB von St. Gallus das Kreuz vorn in der Kirche aufgerichtet und feierlich geweiht, und hernach aufrecht von sechs Männern durch den Mittelgang hinaus getragen wurde, während der Kirchenchor sang: Heiliges Kreuz sei hoch verehret.“

Nach so vielen Jahren und Jahrzehnten ist „unser“ Kreuz immer noch an diesem Platz und ein wichtiger Ort des Gedenkens und des Betens geworden. Seit ich hier in Mariahilf bin, stelle ich fest, dass praktisch immer Blumen oder Gestecke beim Kreuz aufgestellt sind, manchmal brennt auch eine Kerze davor.

Der Ort für das Kreuz ist gut gewählt. Wir kommen am Kreuz nicht vorbei. Menschen, die in unsere Kirche gehen, müssen daran vorbei.

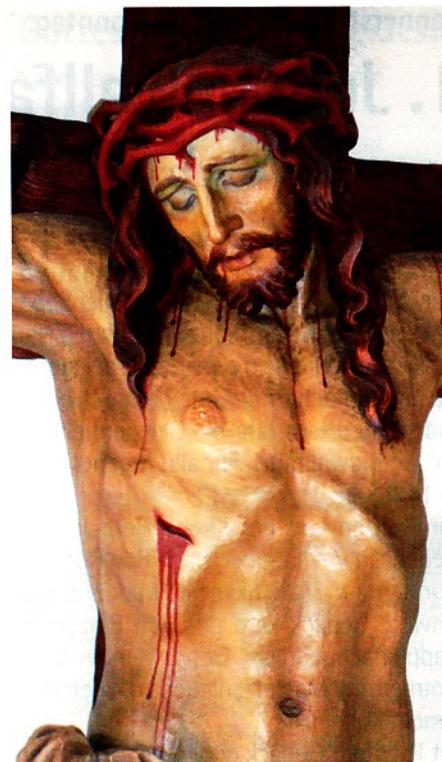
Wir werden daran erinnert, dass es so viele Kreuze gibt, die Menschen zu tragen haben.

Kreuze, die wir weltweit sehen und die verbunden sind mit schrecklichem Leid und mit Tod. Dankbarkeit, Vertrauen und schwere Sorgen lassen am Kreuz Blumen erblühen. Wir sind eingeladen unterm Kreuz, stehen zu bleiben und zu verweilen aber im besten Sinn des Wortes gehen wir am Kreuz dann auch wieder vorbei. Dieses Kreuz, ja jedes Kreuz, sagt uns im Glauben an Jesus Christus, dass uns damit nicht das Ende des Lebens, sondern ein Durchgang zum Leben aufgezeigt wird. Jesu Leid und Kreuz bewahrt uns nicht vor Leid und Tod. Aber ...

Die Feier der Karwoche und das Hochfest von Ostern nehmen uns in diese Dynamik und Bewegung des Glaubens mit hinein. Es gilt, am Kreuz oder am Grab nicht stehen-zubleiben.

An den Fastensonntagen und den Feiern der Karwoche begleitet uns der Gedanke vom Wasser des Lebens, von der Quelle, aus der wir Leben schöpfen. Seit der Zeit der Kirchenväter wurde die Seitenwunde Jesu, als „fons vitae“ – als Quelle des Lebens – bezeichnet. Wasser und Blut, so schreibt Johannes in seinem Evangelium (Joh 19,33), flossen aus seiner Wunde heraus. Was will er uns damit mitteilen? Johannes macht uns auf mindestens zwei Aspekte in Bezug auf Jesus aufmerksam: Jesus ist ganz Mensch und Jesus ist ganz tot. Johannes grenzt sich damit von Strömungen seiner Zeit ab, die Jesus als ein Geistwesen in Menschengestalt sahen, das gar nicht leiden könnte und er widerlegt den Vorwurf, dass Jesus nur betäubt oder bewusstlos, also scheinot, war. Die Frage der Auferstehung wäre dann ja nur eine gut erfundene Geschichte der Jünger.

„Birg in deinen Wunden mich“ – diese Gebetsbitte ist dem Gebet „Anima Christi“ (Seele Christi), dem Lieblingsgebet des heil-



ligen Ignatius, entnommen. Das ganze Gebet gibt Zeugnis von einem Zugang zur Frömmigkeit, die ganz von der Passion, dem Leiden Jesu, geprägt ist und gleichzeitig des in der Eucharistie anwesenden Christus verehrt.

Unser Leben, unsere Wunden, unsere Kreuze, sind im Leben, sind in den Wunden, sind im Kreuz Jesu aufgehoben und geborgen. Dieses Leben, diese Wunden, diese Kreuze werden von Seiner Auferstehung verwandelt. Das feiern wir an Ostern. Nicht nur einmal im Jahr. Täglich, immer, können uns Momente von Auferstehung geschenkt sein. Auf Ostern hin und in unseren Alltag hinein wünsche ich uns diese Verwandlung. Von Herzen wünsche ich uns allen ein gesegnetes Fest der Auferstehung.

Edwin Matt, Pfarrmoderator